

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 56 (1952-1953)
Heft: 7

Artikel: Jahreswende
Autor: Boll, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neue Gedanken und Argumente, wenn man so recht in Wut gerät. Das Rauchen ist die letzte Freude, die einem Ehemann bleibt; und was die Ferien anbelangt, so wissen wir ja, dass du gar nie die Absicht hattest, wegzufahren, weder im Sommer noch im Winter. Es war dir also gar nicht ernst mit deinen Vorsätzen!»

«Doch», protestierte Peter schmunzelnd, «es war mir genau so ernst damit, wie dir mit deiner Wandlung zum Familienvater. Ich kann dir beweisen, dass ich sogar Prospekte für die Ferien kommen liess.»

«Meine guten Vorsätze», unterbrach ich, «kann ich eigentlich heute auch gar nicht mehr begreifen. Ich nahm mir vor, anstatt Radio zu hören wieder selbst Klavier zu spielen; dann die Kinder soweit zu bringen, dass sie allein und ohne Protest ihre Sachen aufräumen, ferner — einen Roman zu schreiben. Der Titel sollte heissen ‚Liebe auf den letzten Blick‘. Was sagt ihr nun?»

Zuerst sagten sie gar nichts. Dann meinte Max: «Eigentlich ist es merkwürdig, dass man sich lauter Dinge vornimmt, an deren Erfüllung man gar nicht glaubt, oder für die man sich dann gar nicht mehr stark einsetzt. Man stellt sich ein hübsches Programm auf und macht dann das Jahr verantwortlich, wenn es nicht eingehalten wurde.»

«Max, du sprichst, wie Du's verstehst», erwiderte Peter. «Nimm die Wünsche meiner Frau: irgendwie gingen sie nämlich doch in Erfüllung. Die Kinder machten zwar keine Ordnung, dafür

aber das Radio kaputt, und zwangen damit ihre Mutter, sich wieder mehr ans Klavier zu setzen. Den Roman hat sie zwar nicht geschrieben, aber zwei Kurzgeschichten mit Happy End. Du siehst!»

«Wie lauteten die Vorsätze unserer jungen Freundin?» erkundigte sich Max und es klang, als spreche ein alter Gönner zu einem kleinen Mädchen, und nicht ein junger Mann zu einer anziehenden Fünfundzwanzigjährigen. Sie antwortete nicht.

«Barbara war die Gescheiteste von uns allen», sagte ich an ihrer Stelle, «sie hat ihre Vorsätze nämlich seinerzeit für sich behalten. Es steht zwar ihr Name hier, aber nachher gähnt eine Lücke. Das heisst, nein . . . Jemand hat mit einem Rotstift ein Herz hingezzeichnet.

«Bitte sehr, nicht ich selbst!» fuhr Barbara so heftig auf, dass wir lächeln mussten.

«Ich war es», gestand Max und blickte ein wenig hinterhältig zu unserer jungen Freundin hinüber.

«Sehr gut», sagte Peter, «dann wette ich, dass doch noch einige weitere Vorsätze in Erfüllung gingen, laute und leise, kluge und dumme. Und darauf wollen wir anstoßen.»

Von meinem Platz aus konnte ich nicht sehen, ob sich zwei Hände gefunden hatten oder nicht. Ich fühlte nur, dass wir alle so zufrieden waren, als hätte das verflossene Jahr nur Schönes geschenkt. In diesem Augenblick schlug die Uhr auf dem Kaminsims mit hastigem silbernen Ton zwölftmal.

Adèle Baerlocher.

JAHRESWENDE

Nun schaut die Zeit sich selbst ins Angesicht
Und sieht die Stunde mitternächtlich blühen:
Ein altes Jahr, mit Hoffen und mit Mühen,
Geht langsam ein ins ewige Sternenlicht.

Die Nacht hat Feierkleider angetan,
Gewänder, blau, mit silberhellen Borten;
Ein ferner Wind berührt mit Flüsterworten
Das neue Jahr, das eben erst begann —

Und plötzlich haben Glocken sich erweckt —
Was heisst sie so zum Preise sich zu wiegen?
Ach, was wir hoffen, bleibt uns hinter sieben
Verwunschnen Sternen ernst und stumm versteckt

Johannes Boll